

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Feinr. Jährenbrach, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nöken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— 2.

Nummer 5

Düsseldorf, den 31. Januar 1931

Versandort Krefeld

## Lohnpolitik im leeren Raum!

Die Lohnabbaupläne der deutschen Textilindustriellen.

M. Der unverständliche Lohnabbauentscheidungsdruck, den der Schlichtungsausschuß Barmen unter dem Vorsitz des Beigeordneten Dr. Bragard am 30. Dezember 1930 für die Textilindustrie des bergischen Bezirkes fällte und der eine Reduzierung der Tariflöhne um 7 Prozent vorsah, ist auf das lohnpolitische Verhalten der Arbeitgeber in der gesamten deutschen Textilindustrie von bedenklichem Einfluß gewesen. Der übereilte Schiedspruch Dr. Bragards hat nicht nur die Einigungsbestrebungen des Reichsarbeitsministeriums außerordentlich störend unterbrochen, sondern — wie die ablehnende Stellungnahme der Unternehmer auch gegen weitere Einigungsversuche zeigt — die Textilindustriellen in ihren weitgehenden, rücksichtslosen Lohnabbauforderungen noch bestärkt. Offenbar sahen die Textilarbeitgeber in dem von Dr. Bragard gefällten siebenprozentigen Lohnabbauentscheidungsdruck die allgemein gültige Mindestquote für ihr Lohnabbauverlangen und hofften auf eine ihnen vorteilhafte Auswirkung dieses „günstigen“ Schiedspruches als Auftakt und Grundlage für die folgenden Schiedsprüche in den übrigen strittigen Tarifgebieten. Wenn man bedenkt, daß zur Zeit die Tarifverträge für über 600 000 Beschäftigte, also für mehr als zwei Drittel der gesamten Textilarbeiter überhaupt, gekündigt oder abgelaufen sind, so kann man unschwer eine ungefähre Kalkulation über den Nutzen eines solchen, von den Textilunternehmen augenscheinlich erhofften schematischen Uebertragung des Bragardbeschlusses auf die übrigen Bezirke anstellen. Inzwischen ist allerdings in den Weim der Textilarbeitgeber etwas Wasser gegossen worden. Der folgende Schiedspruch für den oberbergischen Bezirk brachte eine sechsprozentige Lohnreduzierung; die Schlichtungsverhandlungen für die württembergische Textilindustrie eine Lohnsenkung um 4,4 Prozent.

Diese Entwicklung kommt freilich den Arbeitgebern in der Textilindustrie und ihren Lohnabbauverlangern außerordentlich unerwünscht. Satten doch z. B. die Textilindustriellen Württembergs auf Beschluß ihres Arbeitgeberverbandes bereits durch Anschlag in den Betrieben einen willkürlichen zehnprozentigen Lohnabbau ab 12. Januar angekündigt, der durch den Schiedspruch nunmehr verhindert wird.

Bei der bekannten Hartnäckigkeit der Textilunternehmer wird man allerdings kaum damit rechnen können, daß sie nach der eingetretenen Wandlung der lohnpolitischen Situation nun von ihrer Zielfestsetzung abgehen werden.

Zwei weitere beachtliche Umstände veranlassen vielmehr zu der Annahme, daß in den kommenden lohnpolitischen Auseinandersetzungen die Textilindustriellen mit erhöhtem Nachdruck ihre Lohnabbauabsichten durchzusetzen versuchen werden. Mit äußerster Hartnäckigkeit bestehen die Textilindustriellen in den Lohnverhandlungen auf einer möglichst kurzfristigen Festlegung der Tarifverträge. Dieselben Unternehmer, die noch bei den letzten Verhandlungen (als es um den Aufbau der Löhne ging) nach langfristigen Tarifverträgen zur „Sicherung der Kalkulation und Beruhigung der wirtschaftlichen Lage“ riefen, lehnen jetzt Tarifverträge mit längerer als 4—5 monatiger Laufdauer ebenso entschieden ab und bestehen im „Interesse der Industrie“ auf möglichst kurzfristigen Tarifabkommen.

Der Grund dieser veränderten Stellungnahme wird klar erkennbar aus einer kürzlich erschienenen lohnpolitischen Stellungnahme der „Westdeutschen Textilkorrespondenz“, einer von der Krefelder Seidenindustrie finanzierten Presse-Korrespondenz, die sehr interessante Forderungen gegen eine „Sozialpolitik im leeren Raum“ erhebt.

„Während die Lebenshaltungskosten vom Februar 1924 bis zum Oktober 1930 nur eine Steigerung um 21,3 Prozent erfahren haben, während gar die amtliche Großhandelsindexziffer in der gleichen Zeit nur um 2,1 Prozent gestiegen ist, haben die tariflichen Richtsätze für die Löhne der hauptsächlichsten Facharbeitergruppen in der Krefelder Textilindustrie von 1924 bis jetzt Steigerungen von über 50 Prozent bis etwa 90 Prozent erfahren. Die durchschnittlichen Effektivverdienste haben sich um über 50 Prozent bis etwa 90 Prozent vermehrt.“

So schreibt die W. T. K. In diesem „Mißverhältnis der Lohnentwicklung“ sieht sie natürlich die Ursache des Beschäftigungsrückganges, um zu dem Ergebnis zu kommen:

## Der Kampf um die Textilarbeiterlöhne

Der Schlichter für den Bezirk Westfalen hat den Schiedspruch für den rechtsrheinischen Bezirk, der bekanntlich eine Herabsetzung der Löhne um 7 Prozent vorsah, auf Antrag der Arbeitgeber verbindlich erklärt.

Die Arbeitgeber dieses Bezirkes haben zu Händen des Schlichters eine Erklärung abgegeben, wonach die Löhne für männliche Arbeiter von 68 auf 64 Pfg. für

der Ermäßigung des Lohnsatzes der reinen Zeitlohnarbeiter erfolgen soll. Die Erklärung besagt weiter, daß hinsichtlich der übrigen betrieblichen Akkordsätze der Arbeitgeberverband auf seine Mitgliedsfirmen dahin einwirken will, daß die neue tarifliche Lohnregelung nicht zum Anlaß für eine Herabsetzung der Akkordsätze in einem stärkeren Ausmaß als durchschnittlich um die vorhin genannte Spanne führen soll. Ferner sagt der Arbeitgeberverband zu, auf die Firma J. B. Bemberg dahin einzuwirken, daß die in der Schwebe befindlichen Verhandlungen baldmöglichst, notfalls unter Anrufung des staatlichen Schlichtungsausschusses zum Abschluß gelangen.

Für die Bezirke M. Gladbach-Rheydt und Bieren wurde am 22. ein Abkommen getroffen, wonach in beiden Tarifbezirken die tariflichen Lohnsätze um 5,8 Prozent ermäßigt werden. Die betrieblichen Akkordsätze ermäßigen sich dabei aus Anlaß dieses Abkommens um nicht mehr als 5,8 Prozent.

In Düren wurde ebenfalls ein Abkommen getroffen, das eine Ermäßigung um 5,8 Prozent vorsieht. Auch hier sollen sich die Akkordstücklöhne um nicht mehr als den genannten Betrag ermäßigen.

Für den Tarifbezirk Nordhannover wurde ein Schiedspruch gefällt, der den Spitzenlohn von 67 auf 63 Pfg. ermäßigt.

Im württembergischen Tarifbezirk haben die Unternehmer den Schiedspruch, der eine Herabsetzung der Löhne um 4,4 Prozent vorsieht, abgelehnt. Die Gewerkschaften haben diesen Spruch angenommen und seine Verbindlichkeit beim Reichsarbeitsminister beantragt.

Für die Färbereien und chemischen Waschanstalten von Köln und Umgebung wurde ein Schiedspruch gefällt, wonach von Beginn der vierten Lohnwoche im Januar ab die Löhne der Hilfsarbeiter und der Arbeiterinnen um 5 Prozent und die Löhne der Facharbeiter und Abteilungsleiter um 6 Prozent gekürzt werden. Diese Regelung kann erstmalig zum 31. 8. gekündigt werden.

## Tariffkündigung auch in der Krefelder Samtindustrie.

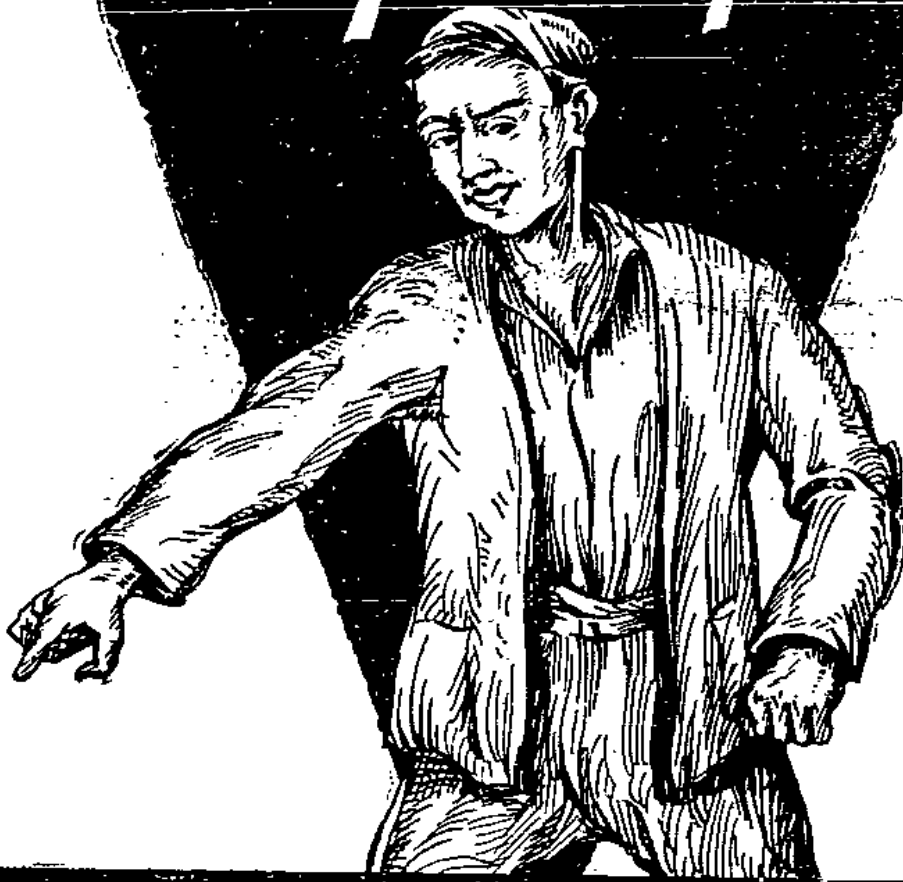
Der Arbeitgeberverband der deutschen Samtindustrie hat den Gewerkschaften das laufende Lohnabkommen einschließlich der Einheits-Akkordlohnliste zum 28. Februar 1931 gekündigt.

Gleichzeitig kündigt der Arbeitgeberverband den Manteltarifvertrag für die Krefelder Samtindustrie zum gleichen Zeitpunkt.

Vorschläge für den Neuaufschluß der Verträge hat der Arbeitgeberverband bisher den Gewerkschaften nicht unterbreitet.

## Werbe-Monat

Wob Du janz  
wonnemunt



ist für immer verloren!

weibliche Arbeiter von 52,5 auf 49 Pfg. gesenkt werden sollen. Außerdem haben sich die Unternehmer gegenüber dem Schlichter verpflichtet, auf ihre Mitgliedsfirmen dahingehend einzuwirken, daß in den Lüftlerereien und in den Gummibandwickereien die betrieblichen Akkordsätze bis zum 15. Juli allgemein nicht in einem stärkeren Ausmaß als um die prozentuale Spanne

„Die „Nur“-Rücknahme auf soziale Notwendigkeiten, ohne Beachtung der gegebenen wirtschaftlichen Tatsachen, ist falsch gewesen, mittelbar sogar unsozial, da mit der Konkurrenzfähigkeit der Industrie auch die Beschäftigungsmöglichkeit der Arbeitnehmer untergraben wurde.“

Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand:

**Anpassung der Löhne an die Indexentwicklung seit 1924 mit dem Ausgangslohn von 1924, um wieder konkurrenzfähig zu werden!**

In verschiedenen Bezirken — so in Sachsen — haben die Textilarbeitgeber auch in ihren Lohnabbauforderungen noch konkreter diesen Standpunkt zu erkennen gegeben, indem sie den

**Abbau der Löhne auf den Stand von September 1927**

verlangten. Das würde offenbar nach ihrer Meinung ungefähr dem der Arbeiterschaft großmütig zugebilligten „Ausgleich“ der Indexsteigerung auf die Löhne von 1924 entsprechen.

Das ist die tiefere Ursache der Hartnäckigkeit der Textilindustriellen in ihren Lohnabbauforderungen und das Ziel ihrer Forderung nach kurzfristigen Tarifen: der weitgehende stufenweise Abbau der Löhne nach diesem Gesichtspunkte.

Daß man bei der amtlichen Festlegung der ersten Goldmarklöhne 1924 der Textilarbeiterschaft mit dem

Verprechen von „Friedenspreisen“ und unter der völligen Unübersichtlichkeit der allgemein chaotischen Verhältnisse Löhne aufzwang, die zum Teil unter den Vorkriegslöhnen lagen, sagt man bei der Begründung dieser „volkswirtschaftlichen“ Forderung freilich nicht. Man sagt auch nichts von der seitdem eingetretenen Leistungssteigerung und erhöhten Arbeiterbelastung um ca. 30—50 Prozent. Statt dessen argumentiert man mit dem Großhandelsindex, der wohl mit den gesunkenen Rohstoffpreisen und Gestehungskosten, nichts aber mit den Verdiensten der Textilarbeiter zu tun hat. Tatsächlich würde die Erfüllung dieser Forderung einem ca. 25prozentigen Abbau gleichkommen. Was das bei den amtlich festgestellten durchschnittlichen Textilarbeiterakkordverdienst von 46,9 bis 79,1 Pfg. die Stunde und angesichts der starken Kurzarbeit bedeutet, braucht kaum gesagt zu werden:

Die Textilarbeiterschaft würde durch einen solchen Lohnabbau so stark unter ihr äußersten Existenzminimum gedrückt werden, daß ihr überhaupt die Lebensmöglichkeit genommen wäre.

Es ist zu hoffen, daß die amtlichen Schlichtungsstellen unbedingt ablehnen, ihre Mithilfe zu einem solchen Vorgehen reaktionärer Unternehmerkreise zu bieten. Die Textilarbeiterschaft selbst tut gut daran, auf der Hut zu sein.



### Ein letzter Sammelruf!

In Mitgliederversammlungen, Vorstands- und Vertrauensmännerversammlungen sowie in den Gruppenversammlungen der Jugend hat man die Möglichkeiten der Agitation besprochen. Begeisterte Jugend und ernste, erfahrene ältere Kollegen, weibliche und männliche Mitglieder haben sich zusammen gefunden, um dem Verband neue Mitglieder zuzuführen. Schwer ist die Zeit, aber nicht hoffnungslos. Aber gerade die ungünstige Zeit verlangt von uns erst recht, sorgsam unsere Werbearbeit vorzubereiten. Einige werden sagen: „Können wir heute bei einer solchen Krise Werbearbeit betreiben?“

Gerade in dieser Zeit können und müssen wir werben!

Wir können werben, weil die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses erwiesen ist.

Wir müssen werben, da wir heute vor Aufgaben stehen, wo nur starke Organisationen Erfolge versprechen. Es handelt sich hier um die Erhaltung der Arbeitslosenversicherung, um die Betreuung unserer vielen Kurzarbeiter, um die Erhaltung des Reallohnes. Man versucht, die Arbeiterchaft in ihren Erfolgen und Rechten um 30 Jahre zurückzuwerfen. Man will uns die Erfolge der gewerkschaftlichen Arbeit streitig machen.

**Es geht um das Wohl und Wehe der Arbeiterchaft und ihrer Angehörigen, es geht um die Existenz und um die Zukunft.**

Lohnt es sich da nicht, mitzuarbeiten, mitzuwerben? Die Unternehmer müssen und werden uns gerüstet finden. Wir müssen also alles aufbieten, um den Verband trotz Wirtschaftskrise vorwärts zu bringen. Wir wollen vorwärts, aufwärts!

Die Art, wie man nun in den einzelnen Orten vorgeht, ist verschieden. Das braucht auch hier nicht mehr besprochen zu werden.

Ich möchte vielmehr in anbeacht der schweren Zeit auf etwas hinweisen, was auch für die Stabilität des Verbandes von Bedeutung ist:

Wir haben heute so viele arbeitslose Mitglieder. Viele kommen vorläufig nicht wieder in Arbeit. Wir dürfen diese trotzdem nicht außer acht lassen. Darum werden wir zweckmäßig eine Liste anlegen, um dann im gegebenen Moment die arbeitslosen Kollegen wieder in Arbeit zu bringen. Bei dem einen oder anderen Betrieb hat man die Möglichkeit, bei Einstellung von Leuten mitzuarbeiten. Gelingt es, solche Kollegen oder Kolleginnen unterzubringen, so werden diese gewiß dem Verband die Treue halten.

Auch läßt sich vieles tun für arbeitslose Mitglieder bei Vertretungen am Arbeitsamt oder Wohlfahrtsamt. Kein Gang soll uns zuviel sein. Gerade in der Notzeit haben die Menschen ein scharfes Auge. Wir müssen mit ihnen denken und fühlen. Dann wird man Vertrauen haben, und es wird auch an Mitarbeitern nicht fehlen.

**Auf Vertrauen und gegenseitiges Verschätzen ist unsere Arbeit aufgebaut.**

Wenn man Vertrauen hat man Mitarbeiter — hat man Mitarbeiter, dann gehts auch vorwärts. Wirken und schaffen wir deshalb so gut, wie wir können. Arbeiten wir mit ganzer Liebe und Freude, dann wird der Erfolg nicht versagt sein. *Johann Kerkhoff.*

### Gleichmacherei in der Sozialversicherung?

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Deutsche Arbeit-geberzeitung“ Nr. 50 einen Leitartikel aus der Feder des Herrn dipl. oec. Friedrich Ebeling. Bereits vor etlicher Zeit haben wir uns an dieser Stelle mit der Schreibweise dieses Herrn beschäftigt und dieselbe gebührend charakterisiert. Es verlohnt sich deshalb nicht, auf den Inhalt dieses Artikels im einzelnen näher einzugehen. Wir begnügen uns damit, unseren Mitgliedern einige Proben davon zu geben, welchem Unsinn die Deutsche Arbeitgeberzeitung ihre Spalten öffnet.

So heißt es in der Einleitung des erwähnten Artikels: „Deutsche Arbeitgeber waren es, die in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts die Initiative zur Schaffung sozialer Gesetze ergriffen.“ Einige Zeilen weiter wird es noch toller. Es heißt da: „Auch heute noch sind es deutsche Arbeitgeber, die um die Erhaltung der Sozialver-

## Das Gebot der Stunde

Eine bedeutsame Kundgebung der christlichen Gewerkschaften.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hielt vor einigen Tagen eine von Vertretern aller angeschlossenen Verbände besuchte Hauptvorstandssitzung ab.

Dieselbe befaßte sich u. a. mit der gegenwärtigen außerordentlich ernsten Gesamtlage. Die gewerkschaftliche Aufgabe gerade in der Gegenwart verstärkt tätig zu sein, für die Erhaltung des Reallohns mit dem Ziel einer Steigerung deselben, wurde erneut bekräftigt und in den Vordergrund gestellt. Auch wurden, in Anpassung an die jeweiligen Verhältnisse, besondere Maßnahmen, vor allem auf dem Gebiete der Arbeitszeit, für notwendig erachtet, um eine Mehrereinstellung von Arbeitskräften zu erreichen. Mit Nachdruck und in voller Uebereinstimmung brachten die anwesenden Vertreter zum Ausdruck, daß vor allem in dieser Zeit alle von wahren Verantwortungsgefühl für Volk und Staat befehlten Kreise mehr zusammenarbeiten müßten. Diese Gemeinschaftsarbeit sollte in erster Linie die Hebung und Gesundung der Wirtschaft zum Ziele haben. Insbesondere sei auch — unbeschadet natürlicher Gegensätze — verstärktes Zusammenwirken zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften erforderlich.

Folgende Verlautbarung, deren Punkte als Grundlage für ein Zusammenwirken aller, denen die Rettung des Ganzen am Herzen liegt, gelten können, wurde angenommen:

„Die gegenwärtige Krise unseres Wirtschaftslebens, die das gesamte Volksleben bedroht, verlangt von allen maßgebend Beteiligten Maßnahmen, die über das bisher Unternommene hinaus die Stetigkeit des Wirtschaftsverlaufs und damit die Ordnung des Volkslebens gewährleisten.“

Die christlichen Gewerkschaften, geleitet von der Verantwortung für eine gesunde und fortschrittliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der deutschen Arbeiterchaft, erklären wiederholt, jedoch angeichts der zu einer Katastrophe treibenden Verhältnisse mit erhöhter Eindringlichkeit, ihre Bereitwilligkeit, sich selber voll in den Dienst solcher Maßnahmen zu stellen. Sie halten die sofortige Erfüllung insbesondere folgender Aufgaben für notwendig:

1. Vermeidung jeder weiteren Beunruhigung des Wirtschaftslebens. Es muß auf allen Seiten der gute Wille herrschen, Kämpfe zwischen dem am Arbeitsvertrag beteiligten Parteien durch rechtzeitige Verständigung über Lohn und Arbeitszeit hintanzuhalten;

ficherung gegen die Gewerkschaften kämpfen.“ Ueber das Monatseinkommen eines Arbeiters vor dem Kriege belehrt uns folgender Satz: „Vor dem Kriege zahlte der Arbeiter für Invaliden- und Krankenversicherung bei einem Monatseinkommen von 300,— Mark wenige Pfennige.“ Wie weit die Kenntnisse des Artikelschreibers über die Invalidenversicherung reichen, möge uns folgende Probe zeigen. Er schreibt: „Sie bezieht nämlich hinterbliebene Angehörige solcher Invaliden, die infolge ihrer Invalidität versicherungsfrei gewesen sind, in den Kreis der Renteneempfänger ein.“ In Wirklichkeit erhalten bekanntlich nur solche Hinterbliebene Rente, deren verstorbener Angehöriger versichert war und Beiträge geleistet hat.

Vogegen der Artikel sich in der Hauptsache wendet, ist, daß die hochentlohneter Arbeiter in der Sozialversicherung mit für die niedrigentlohneter beisteuern. Diese Tatsache ist für jeden Arbeiter selbstverständlich. Ohne dieses Prinzip der Gegenseitigkeit ist die Sozialversicherung nicht denkbar. Daß es die Deutsche Arbeitgeberzeitung ist, die diesen Grundsatz nicht anerkennt, ist mit dem erwähnten Satz, wonach es deutsche Arbeitgeber sind, die um die Erhaltung der Sozialversicherung kämpfen, nicht in Einklang zu bringen. Doch das verurteilt diesem Blatt keine Skrupel. Es ist gewohnt, über derartige Zwirnspäden nicht zu stolpern. Deshalb wollen wir die deutschen Arbeitgeber recht kräftig „in ihrem Kampfe um die Erhaltung der deutschen Sozialver-

2. Entlastung der Wirtschaft durch Vereinfachung des behördlichen Apparates in Reich, Staat und Gemeinde, sowie durch verstärkte Selbstverwaltung in der amtlichen Sozialpolitik, Inangriffnahme und entschiedene Durchführung der Reichsreform;

3. Weitestgehende Ausschaltung der Doppelverdiener, sowohl in der Privatwirtschaft wie auch in der öffentlichen Verwaltung;

4. Ueberwindung der schwerwiegendsten Ursachen der Volks- und Wirtschaftsnot durch eine der Leistungskraft des deutschen Volkes entsprechende Regelung der Reparationen; die heute geltende Regelung hat sich längst als undurchführbar und schädlich erwiesen, sie bildet einen Herd internationaler wirtschaftlicher und politischer Krisen;

5. Wiederherstellung der Kaufkraft der breiten Massen des Volkes durch planmäßige und beschleunigte Weiterführung des Preisabbaues; dieser darf sich nicht nur auf die Erzeugnisse und Leistungen der freien Wirtschaft erstrecken; die Betriebe der öffentlichen Hand (Reichsbahn, Reichspost und sonstige Verkehrseinrichtungen, Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung) müssen in ihren Tarifen der Linie des allgemeinen Preisabbaues folgen;

6. Verringerung der Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis durch Verkürzung des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher und Beseitigung zu hoher Aufschläge des Handels;

7. eine Wirtschaftspolitik, die, unter Vermeidung der Bevorzugung einzelner Wirtschaftsgruppen, den Erfordernissen der gesamten Volkswirtschaft, sowohl durch Stärkung des Innenmarktes wie durch Förderung der Ausfuhr, dient und sich stärker auf die Selbsthilfe der Beteiligten stützt;

8. allgemeine Senkung der Zinssätze und Bankprovisionen, sowie der Spanne zwischen Soll- und Habenzinsen;

9. Zurückdrängung ungesunder Aufblähung des deutschen Schulwesens auf ein den Notwendigkeiten eines aufstrebenden Volkslebens entsprechendes Maß.

Die christlichen Gewerkschaften fordern alle, die gleichen Sinnes sind, auf, sich mit ihnen zur Rettung von Wirtschaft, Volk und Nation zusammenzuschließen.“

„unterstützen. Wir befürchten nur, daß wir dabei gezwungen sind, um der Erhaltung des Sozialversicherungswerkes willen recht oft in Frontstellung gegen die Arbeitgeber zu stehen. Artikel, wie der vorhin genannte, sind hierfür ein sprechender Beweis.“ *R. W.*

### 4,36 Millionen Arbeitsuchende

Im letzten Berichtsabschnitt des Jahres 1930 sind wesentliche neue Merkmale nicht hervorgetreten. Vom 16. bis 31. Dezember hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 210 000 auf rund 2 155 000 zugenommen, in der Krisenfürsorge um rund 64 000 auf 667 000. Es ist bemerkenswert, daß in der entsprechenden Zeit des Vorjahres der Zugang in der Arbeitslosenversicherung sich auf 340 000 belief. Die Ueberhöhung in der Arbeitslosenversicherung ist von rund 588 000 Ende November auf rund 381 000 Ende Dezember zurückgegangen. Die Zählung der arbeitslosen Arbeitsuchenden am 31. Dezember ergab rund 4 357 000, d. h. gegenüber dem 15. Dezember ein Anwachsen um rund 380 000. Das Zunahmetempo hat sich gegenüber dem Vorjahre erheblich verlangsamt. Aus Saison-Außenberufen sind weitere Arbeitskräfte an den Markt gekommen. Die Lage in den überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen gestattet keine ganz eindeutige Beurteilung.

### In Reih und Glied!

Stell dich in Reih und Glied,  
Das Ganze zu verstärken.  
Rag auch, wer's Ganze sieht,  
Dich nicht darin bemerkten.  
Das Ganze wirkt, und du  
Bist drin mit deinen Werken.

Stell dich in Reih und Glied  
Und schare dich den Scharen;  
Und teilst du nicht den Ruhm,  
So teilst du die Gefahren.  
Wird nicht der Meister  
Den Einzelmann gewahren,  
Mit Lust doch wird er seh'n  
Hilfzählig seine Scharen.

Damit im Lanzenwald  
Nicht fehlet eine Lanze,  
Heb' deine Fein und sei  
Gefügt auf jeder Schanze.  
Sei nur ein Blatt im Kranz,  
Ein Ring im Ringeltanz.  
Fühl dich im Ganzen ganz  
Und ewig wie das Ganze.

Friedrich Rückert.

### Arbeiter, erwache!

Was soll ich es noch einmal jagen, daß die Arbeiterchaft unter der heutigen Not von allen Volksschichten am meisten zu leiden hat. Sie braucht nicht mehr der Feden und Schriften. Sie fühlt es täglich mit unverminderter Stärke an eigenen Körper. Wie mancher Familienvater mag erleichtert aufgetan haben, als Weihnachten vorbei war! Das Sehnen in den Augen seiner Kinder ward

„im zur Qual. Er sah es und konnte es nicht stillen. Wie vielen mag der Weihnachtsfrieden besichert gewesen sein? Bei wie vielen hat sich nicht gerade am Weihnachtsabend die ganze Seele gegen jene Ungerechtigkeit aufgebaut, die ihr täglich zuteil wird? Aufgebaut, um dann in einer größeren Verzweiflung und Nutzlosigkeit zurückzufinken. Der Funken der Hoffnung, den Geist des Kapitalismus zu bekehren, ist bei vielen am verlöschen. Wie oft muß ich es hören, daß wir wohl vergeblich gegen diesen Geist kämpfen. Dieser Geist, der schon das Bürgertum zerlegt, droht wie ein gewaltiger Stein die Seele der ganzen Menschheit zu zermalmen. Dieser Geist, manchmal von der Moral gehehmt, dann aber um so stärker hervordringend, fordert unbarmherzig seine Opfer. So denkend, ist die Arbeiterchaft im Begriffe, sich willenlos dem grausamen Spiel des Kapitalismus preiszugeben.“

Sind wir denn schon soweit? Ist die alte Kraft unserer Arbeiter erlahmt? Hat sie der Geist des Kapitalismus vollends zermürbt? Wir glauben es nicht. Können es nicht glauben, um nicht gleichzeitig den Glauben an unserer Idee zu verlieren. Die Kraft der Arbeiter befindet sich in einer Krise. Diese hat sie zu überstehen. Unser Aufstieg ging in verhältnismäßig kurzer Zeit mit großen Schritten vorwärts. Der Krieg begünstigte ihn. Die Konjunktur der Nachkriegszeit ermöglichte ihn, ohne anderen Schäden wehe zu tun. Das machte uns zu „sicher“. Das lähmte unsere Schlagkraft. Diese „Selbstverständlichkeit“ mit der wir vorwärts drangen, hat viele eingeschläfert. Jetzt kommt die Probe. Hast du sie kommen sehen, Arbeiter? Viele nicht. Für diese gibt es jetzt ein unliebsames Erwachen. Sie sind nicht gewappnet. Der erste große Vorstoß des Kapitalismus droht sie zu Boden zu schmettern. Ehe sie sich Rat jammeln, sind sie geschlagen.

Aber noch ist es Zeit. Zwar holt der Kapitalismus zum Schläge gegen uns aus. Jetzt, Arbeiter, erwache! Sei auf dem Posten. Ihr Alten, denkt an die Gründerjahre unserer Bewegung. Schöpft aus ihnen die Begeisterung zur letzten großen Tat! Zeigt noch einmal, daß ihr mit allen Fasern eures Herzens mit eurem mühsam geschaffenen Werk verbunden seid. Ihr Jungen, erkennt ihr jetzt eure Aufgabe? Für euch kommen jetzt die Gründerjahre unserer Bewegung. Denkt an unseren Treueschwur von Köln! Es geht uns ganze! Hinein in die Reihen der Alten! Die Not schmiedet uns zusammen. Sie ist die Brücke zwischen jung und alt. Schulten an Schulten wollen wir einbrechen in die Reihen der Unorganisierten, damit auch der letzte Arbeiter erwache.“ *B. L.*

### Allgemeine Rundschau

164 Millionen Baugelder seitens der Bauparkasse Gemeinschaft der Freunde Wittenrot in Ludwigsburg.

Die Bauparkasse Gemeinschaft der Freunde in Ludwigsburg (Württemberg) hat wieder, trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und trotz der Anfeindungen, denen sie in letzter Zeit ausgesetzt war, am 10. Dezember an 764 Bauparer 10 819 100 Reichsmark Baugelder zugeteilt. Unter Berücksichtigung der bis zum 31. Dezember 1929 eingetragenen Veränderung (durch Rücktritt oder Erhöhung nicht wirksam gewordener Zuteilungen) ergibt sich, daß insgesamt bis zum 10. Dezember 1930 an 10 893 Bauparer rund 164 Millionen Baugelder zugeteilt wurden. Aus diesen Zahlen mag man die Bedeutung der Bauparkassen für unser Wirtschaftsleben ermessen. Mit der Gemeinschaft der Freunde hat bekanntlich auch die christlich-nationale Arbeiterbewegung ein Freundschaftsabkommen getroffen, und es steht zu erwarten, daß dadurch die Gemeinschaft der Freunde in weitere Kreise Eingang findet und noch mehr als bisher zu leisten imstande ist.



### Jugendwerbefest der Ortsgruppe Ibbenbüren

am 14. Dezember 1930.

Zu einer Familienfeier hatte unsere Jugendgruppe die Kolonnen und Kollegen mit ihren Angehörigen im Leugermannschen Saale eingeladen. Der Saal war gut besetzt. Durch einen flotten Marsch der Frauen in einer Mandolinendivision wurde die Feier um 4.30 Uhr eröffnet. Kollege Pfeiffer begrüßte die Erscheinenden und wünschte ihnen recht frohe Stunden. Ein Prolog wurde vorgetragen, und dann hielt Kollege Kramer aus Hülse die Rede. Er führte eine folgende Rede: Die christliche Gewerkschaftsbewegung muß eine neue Zeit formen. Aus der Jugend idealistische, charakteristische Menschen machen, das ist erstes Ziel der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Den radikalen Bewegungen müssen wir entgegenwirken, denn sie werden uns nicht zur Höhe führen, sondern eher uns noch tiefer ins Elend führen. Mit den Älteren müssen wir Schrittmacher an Schrittmacher sein, mit mir das in vielen Jahren erkaufte festhalten und noch bessere Verhältnisse schaffen. Vieles haben die christlichen Gewerkschaften schon erreicht. Ferien, Tarifverträge, Arbeiterlohn, Sozialversicherungen sind Erfolge, das läßt sich nicht verkennen. Doch auch jetzt ist die Not groß. Krieg, Inflation und die heutige große Arbeitslosigkeit haben der Arbeiterschaft furchtbare Wunden geschlagen. Gewerkschaftsbewegung ist Kampforganisation, und vieles muß noch erkämpft werden. Unsere Pflicht aber ist, einig zusammenzutreten, dann wird auch für uns wieder eine bessere Zeit kommen. Jeder Beifall sollte dem Redner für seine Worte. Die Mädchengruppe führte nun schöne Reigen auf. Sehr wirkungsvoll wurde das Gedicht „Aus Sturmesnot“ vorgelesen. Die Mandolinendivision spielte noch einige schöne Stücke. Zwei Theaterstücke sorgten für weitere Unterhaltung. Zum Schluß folgte eine Verlosung, und mancher bekam einen schönen Preis. Gegen 8 Uhr war die Feier, die uns allen gut gefallen hat, beendet.

### Praktische Winke

Es ist so sehr ärgerlich, wenn man sich ein Kleid gearbeitet hat und es beim ersten Kleinen gleich einläßt. Will man das verhindern, so legt man, vor dem Zuschneiden, ein feuchtes Tuch auf den ausgebreiteten Stoff und bügelt ihn dann. Durch die feuchte Hitze zieht sich der Stoff schon vorher zusammen, so daß er hinterher ohne jede Gefahr gereinigt werden kann.

Manche Hausfrau hat sich schon geärgert, wenn ein Kleid aus dunklem Stoff noch dem Zuschneiden glänzte. Es bedarf nur einiger kleiner Kunstgriffe und sie wird es genau so gut machen wie die Reinigungsanstalt. Querschnitt müssen die Fäden entfernt werden. Zu dem Zweck bürtel man das Kleid mit Salzwasser oder der Bürste von ausgekochten Parawandspinnweben ab, dann lassen wir es etwas hängen, bis es nur noch ein wenig feucht ist. Jetzt kommt das Bügeln. Wir stellen das Kleid über das Bügelbrett, legen ein weiches, angefeuchtetes Tuch darüber (der Stoff darf nicht zu dünn sein) und bügeln mit recht heißem Eisen sehr darüber. Wir müssen vor allen Dingen darauf sehen, daß, wenn wir das Tuch abnehmen, das Kleid noch dampft, und dann schnell mit einer trockenen Bürste kräftig darüber bürsten!

Wenn getragen sind von vielen — namentlich im Winter — blau-weiß oder schwarz-weiß gemusterte Stoffe. Sie haben nur den Nachteil, daß sie schnell schmutzen. Wenn man sie nicht reinigen lassen will, so kann man es einmal selbst versuchen. Man legt das Kleid glatt hin, verkrümmt weiches Brot, nimmt einen Napfen und reibt mit den Brotkrumen über den Stoff, hernach bürtel man gut aus.

Die kleinen weißen Kratzen und Schlaufen aus Crepe Georgette, wie sie heute viel an den Kleidern verwendet werden, werden durch das Waschen oft gelb. Wir können sie ganz leicht, ohne Abströmen, auch auf andere Weise reinigen. In der Drogerie besorgen wir uns etwas pulverisierte Magnesia und Benzol. Nun feuchten wir ein dünnes Tuch, am besten ein altes Taschentuch, mit Benzol an, tupfen dann in das Magnesiapulver und reiben ganz leicht über den Kratzen, hierauf nehmen wir ein sauberes Tuch und schlagen damit ganz locker das auf dem Kratzen stehende Pulver ab. Sollte der Kratzen noch nicht sauber sein, wiederholen wir das Reinigen.

in Volksgängen. Nur mit dem Unterschied, daß wir Erwerbstätige einen Platz im öffentlichen Leben ausfüllen können. In der Arbeit wird als unentbehrlich im Wirtschaftsprozess gewertet. Die Erwerbstätigen Frauen schaffen heute wahre Volkswerte. Die Arbeit soll der einzelnen Arbeiterin zur Lebensgestaltung dienen. Sie soll dem Leben einen Inhalt geben und damit dem Berufswort und die Berufstunde werden.

Dagegen ist die Arbeit der Hausfrau und Mutter zielgerichteter, vorwiegend und wird deshalb von den Menschen kaum beachtet. Doch die Arbeit der Hausfrau und Mutter birgt unendlich viele sittliche Werte in sich. Der Grundstein zur Erziehung des Arbeiterlandes wird in der Familie gelegt. Die Hausfrau und Mutter ist Trägerin unserer Standeskultur. In der christlichen Gewerkschaftsbewegung hat man stets um die Anerkennung der großen sittlichen Bedeutung und Werte, die die Arbeit der Erwerbstätigen, wie die der Hausfrau und Mutter, in sich enthalten, gekämpft und gerungen. Sie hat versucht, in allen den Berufswort und Berufstunde zu wecken. Diese Bestrebungen bilden die Grundlage, auf dem sich der Aufstieg des Arbeiterlandes ermöglichen läßt.

Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Frauen, die sonst kein Freund vieler Vorträge sind, bestärkten, daß sie noch gerne länger den Ausführungen der Rednerin gelauscht hätten. Es folgte dann ein gutgespielter Einakter „Die Hausfrau in Vertreibung“, bei dem die Zuschauerin tüchtig angeheitert wurden.

Nach einer kleinen Pause erteilte man der Gewerkschaftslehre Frau Kuffner das Wort zu einer Ansprache über die Aufgaben unserer Berufsschule. Der Zweck des Vortrages war, unseren Müttern die Bedeutung der Berufsschule für die sachliche Ausbildung unserer Jugendlichen klar zu machen. Die Frauen waren erstaunt über den vielseitigen Lehrplan und die Vertiefung der Berufsschule. Diese Arbeit wird sicher von Erfolg gekrönt sein. Sie ist ferner für den Aufstieg des Arbeiterlandes von ausgiebiger Bedeutung. Lebhaftest Beifall dankte der Rednerin für ihre interessanten Ausführungen.

Der zweite Teil unserer Versammlung war der Verehrung der Mutter gewidmet. Gedanklich an Mutterliebe und Muttertreue bringen auch im technischen Zeitalter die Menschen zu ernstem Nachdenken. Mag auch draußen in der Welt sonst viel Unheil und Not sein, bei der Mutter ist immer Ruhe und Frieden zu finden. Dieses waren die Gedankensätze für den zweiten Abschnitt unserer Veranstaltung.

Die Kollegin Maria Hunkler trat als Einzige das Gedicht „O hast du noch ein Mütterlein“ vor, was seine Wirkung nicht verfehlte. Es folgte ein Märchenpiel „Die geltschene Mutterliebe“. Wir haben gesehen, daß auch in einem Märchen wieder ein tiefer Sinn liegen kann, der die Menschen in seinen Bann zieht. Die gute Aufführung rief alle Anwesenden mit: sie alle waren ergriffen von der Tragik dieses Stückes.

Nach herzlichen Dankesworten an alle wurde die so schön und harmonisch verlaufene Versammlung geschlossen. Alle trennten sich mit dem Gedanken, recht bald wieder einige Feiern zu den im Zusammenhänge von Müttern und Töchtern erleben zu können.

J. Hillmann.

### Somersdorf

Die junge Arbeiterinnengruppe in Somersdorf ist recht rührig. Mit der Übung, alle Arbeiterinnenabende gesellig zu umarmen, haben wir besonders in den neueren weiblichen Arbeitsgemeinschaften die besten Erfahrungen gemacht, und es soll in Zukunft weiter so verfahren werden. Zur Sprache standen in unserer letzten Versammlung die Tarifkämpfe, von denen ganz Sächsen betroffen ist, und das Doppelverdienstproblem. Die erwerbsfähigen Gruppen waren bisher, da sich hier die Warenindustrie befindet, die als Exportindustrie ganz besonders für Amerika in Frage kommt, von der Arbeitslosigkeit wenig betroffen. Jetzt wird infolge der Ausfuhrverweigerung durch die amerikanischen Einfuhrzölle auch hier allmählich Kurzarbeit eingeführt, wovon die Arbeiterinnengruppe mit Vorbereitung für die noch in diesem Monat stattfindende Weihnachtfeier beschäftigt ist. Im nahegelegenen Burkhardsdorf fand ebenfalls eine Arbeiterinnenversammlung statt, wo die gleichen Themen zur Debatte standen. Allgemein ist zu sagen, daß das Interesse der Arbeiterinnen für verbandspolitische Dinge in den oberen erwerbsfähigen Gruppen wächst.

# Sied und Spindel

## Frauenblatt zur „Textilarbeiter-Zeitung“

1931

Januar

Nr. 1

### Vom Wollen unserer Arbeiterinnenbewegung

Gewinnung der uns noch fernstehenden Berufskollegen für den Verband ist unsere dringende Aufgabe. Gerade in der Textilindustrie sind größtenteils Arbeiterinnen beschäftigt. Das besagt schon deutlich genug, daß auch diesen die Aufgabe erwächst, für ihre Interessen eingetreten, ihre bisherige Stellung womöglich noch intensiver fortzuführen.

Wie aber in unserer Gewerkschaftsbewegung, so hängt auch in unseren Jugendgruppen und Arbeitsgemeinschaften sehr viel von der Führung derselben ab. Es müssen die dafür am besten geeigneten Kräfte gesucht und für ihre hohe Aufgabe vorbereitet werden. Nicht jeder beliebige Mensch hat nämlich die Kraft und auch die Fähigkeiten, uns Arbeiterinnen zu führen. Die besten Führerkräfte sind die uns aus unsern eigenen Reihen entgegenwachsenden, denn sie kennen aus eigener Erfahrung unsere Bedürfnisse und geliebtesten Mängel und Bedürfnisse. Die Führerin muß eine Persönlichkeit sein, und als solche den Weg weisen, den sie ihre Gruppe führen will. Ihr Beispiel wird bestimmt manches erreichen, was ihre Worte nie erreichen hätten. Die hohe Aufgabe einer Führerin schärft uns einmal eine Rednerin wie folgt: „Diese soll Wege suchen, Wege bezeichnen und selbst ein Weg sein.“ Nach diesem Grundsatze handelt, wird die Führerin gewiß ihren Teil zur Verwirklichung unserer christlichen Gewerkschaftsideen beitragen.



7.4. Wohlfahrt: Samilie

reiten und selbst ein Weg sein.“ Nach diesem Grundsatze handelt, wird die Führerin gewiß ihren Teil zur Verwirklichung unserer christlichen Gewerkschaftsideen beitragen. Und welchem Ziel soll uns die Arbeit im Verband entgegenführen? Ganz und gar ist das Ziel unserer christlichen Arbeiterbewegung, wir Menschen der Arbeit werden erst einen Stand bilden, wenn wir nicht nur gleiche Arbeit, gleiche Interessen und Lebensverhältnisse haben, sondern uns auch miteinander

7.4. Wohlfahrt: Samilie

reiten und selbst ein Weg sein.“ Nach diesem Grundsatze handelt, wird die Führerin gewiß ihren Teil zur Verwirklichung unserer christlichen Gewerkschaftsideen beitragen. Und welchem Ziel soll uns die Arbeit im Verband entgegenführen? Ganz und gar ist das Ziel unserer christlichen Arbeiterbewegung, wir Menschen der Arbeit werden erst einen Stand bilden, wenn wir nicht nur gleiche Arbeit, gleiche Interessen und Lebensverhältnisse haben, sondern uns auch miteinander



über verbunden fühlen. Wenn wir uns des Wertes unserer Arbeit bewußt und stolz darauf sind...

Was wirst du mir geben?

Ein Wort nur, leicht zu sagen und hoch zu schätzen, so entlos können wir tragen, sagt ein altes Sprichwort...

Seimat

Gerne Seimen gart mein Sehen, So das Saat viel rascher eilt, Gleich die Seige weihen, beheim Und Erinnerung nicht verweilt.



Man kann kein Leben ohne Ziel leben, ein Ziel der Zielsetzung voraussetzt sich der Mensch in seinem inneren Wert...

Die Frau Verpöfenerin

Einem melodiösen Stillsied meines Geliebtenherz hat irgendwo eines schönen Tages die Begegnung...

Frei: fünf Jahre Weibl. Jugendgruppe

Ein Tag der Freude sind wir, weil wir in der Gruppe Freizeid eine neue Welt gefunden haben...

Frei: fünf Jahre Weibl. Jugendgruppe

Ein Tag der Freude sind wir, weil wir in der Gruppe Freizeid eine neue Welt gefunden haben...

Frei: fünf Jahre Weibl. Jugendgruppe

Ein Tag der Freude sind wir, weil wir in der Gruppe Freizeid eine neue Welt gefunden haben...

ahnung ausstrahlt, an dessen Ende vielleicht ein leb- und schuldvolles „Du hast“ liegt.

Ein einem gläubig machte uns die Rollistin Reppas die freudige Mitteilung, daß ein neues Jugendheim von der Stadt aus errichtet wurde.



Frei: fünf Jahre Weibl. Jugendgruppe

Ein Tag der Freude sind wir, weil wir in der Gruppe Freizeid eine neue Welt gefunden haben...

Frei: fünf Jahre Weibl. Jugendgruppe

Ein Tag der Freude sind wir, weil wir in der Gruppe Freizeid eine neue Welt gefunden haben...

Frei: fünf Jahre Weibl. Jugendgruppe

Ein Tag der Freude sind wir, weil wir in der Gruppe Freizeid eine neue Welt gefunden haben...

Frei: fünf Jahre Weibl. Jugendgruppe

Ein Tag der Freude sind wir, weil wir in der Gruppe Freizeid eine neue Welt gefunden haben...

Frei: fünf Jahre Weibl. Jugendgruppe

Ein Tag der Freude sind wir, weil wir in der Gruppe Freizeid eine neue Welt gefunden haben...

Frei: fünf Jahre Weibl. Jugendgruppe

Ein Tag der Freude sind wir, weil wir in der Gruppe Freizeid eine neue Welt gefunden haben...



# So was nennt sich „Führer der Wirtschaft“!

Die Firma Elges & Gölzner, Gladbach-Rheydt, glaubt offenbar, Rechte aus Vereinbarungen und Verträgen nicht einhalten zu brauchen. Da diese Rechte dennoch von der Belegschaft geltend gemacht werden, hat die Firma bezw. ihr Inhaber, Herr Elges sen., den Gewerkschaften, besonders aber der Betriebsvertretung, den bittersten Kampf angefangt.

Mehrere Jahre, bis 1928, bestand im Betriebe keine gesetzliche Betriebsvertretung. Erst 1928 gelang es, eine solche zu errichten. Als Herr Elges sen. das Aufwachen der Belegschaft sah, bemühte er sich sehr darum, daß nun auch die „richtigen Leute“ in den Betriebsrat gewählt würden. Es kam aber anders, als wie er es sich gewünscht hatte. Es wurden echte Gewerkschaftler in die Betriebsvertretung gewählt. Dennoch bemühte sich Herr Elges weiterhin unablässig, seine Methoden über Wirtschaft, Arbeitszeit, Lohnregelung und Arbeitsrecht der Betriebsvertretung beizubringen. Als er damit keine Gegenliebe fand bezw. die Gewerkschaftler etwas anderer Ansicht über solche Dinge waren, versuchte er durch Strenge und Härte und teilweise auch durch Schikane der Leute seinen Ansichten Durchschlagskraft zu verschaffen. Bis heute konnte ihm dieses nicht gelingen.

Vor allem ist es der Absatz 13 des Manteltarifvertrages, den Herr Elges unglücklich nennt. Es handelt sich in diesem Absatz um die Bezahlung bei Verarbeitung von schlechtgängigen Material. Die Voraussetzungen zur Anwendung dieses Absatzes sind sehr oft im Betriebe vorhanden. Die Meinungen über die Auslegung dieses Absatzes gehen nämlich immer auseinander. Zeitweise hat Herr Elges, um diese Bestimmung des Manteltarifs illusorisch zu machen, 5 Prozent des Bebereilohnes für die Bezahlung schlechtgängigen Materials zur Verfügung gestellt. Ebenfalls glaubt er, mit diesen 5 Prozent auskommen zu können, um für Wartezeit bei Reparaturen und dergleichen die tarifliche Vergütung zahlen zu können. In letzter Zeit befreit er sogar soweit wie möglich die Arbeitsgerichts-kosten davon. Blied nun von diesen 5 Prozent etwas übrig, so wurde der Rest prozentual nach Verdienst des einzelnen Arbeiters auf die Belegschaft verteilt. Ein scheinbar soziales Handeln!

Zweck der Übung jedoch war, die Arbeiter zu veranlassen, möglichst von den tarifvertraglichen Bestimmungen abzugehen, um dann von den 5 Prozent sich antreiben zu lassen. Derjenige, nämlich der die tarifvertraglichen Bestimmungen auf sich angewandt verlangte, wurde am schwarzen Brett mit Namen und Vergütungssumme gebrandmarkt. Dennoch mußte dieses dem Herrn Elges nichts. Die Belegschaft, welche immer mehr gewerkschaftlich gefestigt werden konnte, nahm immer mehr die ihr zustehenden Tarifrechte in Anspruch. Das führte notwendigerweise zu Dutzenden von Arbeitsgerichtsklagen, die überwiegend zu Gunsten der Belegschaft entschieden werden konnten. Die Zahl der Klagen war dermaßen stark, daß gelegentlich einer Verhandlung beim Arbeitsgericht der Vorsitzende sagte: „Für die Firma Elges & Gölzner wird es bald notwendig, eine extra Kammer einzusetzen.“

Seit Juli 1930 ist die Firma bestrebt, einen Lohnbau trotz ungekündigten Tarifvertrages durchzuführen. Ihr erstes Angebot war, 50 Stunden pro Woche gegen eine Bezahlung von nur 48 Stunden zu arbeiten. Dann würde voll gearbeitet werden können, jedoch bei Ablehnung werde Kurzarbeit eingeführt. Selbstverständlich konnte die Betriebsvertretung einem derartigen Vorschlag nicht zustimmen. Prompt folgte darauf die Ankündigung der Kurzarbeit.

Daraufhin ging es an die Kürzung der Löhne in den einzelnen Gruppen. Zuerst in der Stopferei. Hier hatte man leichtes Spiel, weil es gelang, die Stopferinnen derart einzuschüchtern, daß sie keinen Rechtsanspruch geltend machten. So leicht wie in der Stopferei ging es nicht in der Spulerei. Hier wurde es der Firma denn doch etwas schwerer gemacht, und nach mehrmaligem Verhandeln wurde zwischen Betriebsleitung und Betriebsvertretung ein Ausgleich der einzelnen Garnnummern vereinbart.

In der Zwirnerlei ging die Firma besonders rücksichtslos vor. Sie unterbreitete der Betriebsvertretung eine Abbauforderung bis zu 30 Prozent für die einzelnen Garnnummern. In dieser Angelegenheit wurde eine Arbeiterratsitzung einberufen, zu der auch die Tarifparteien geladen wurden. Herr Elges hatte um diese Zeit in Erfahrung gebracht, daß der Verbandsbeitrag der Arbeiter 1,15 RM. betrage und sich darüber ungeheuer entrüstet. Er fand es unerschämmt von den Gewerkschaften, Beiträge in dieser Höhe von ihren Mitgliedern zu verlangen. In der nun stattfindenden Arbeiterratsitzung stellte er an den Vorsitzenden den Antrag, als ersten Punkt der Tagesordnung die Verbandsbeiträge zu behandeln. Eingangs der Sitzung beantragten die Vertreter der Gewerkschaften die Streichung dieses Punktes, weil er unsachlich sei und überhaupt die Firma nichts angehe. Solange es Arbeitgeberverbände gibt, werden Gewerkschaften bestimmt notwendig sein. Der Betriebsleiter Lenders, als Vertreter des Herrn Elges, verlangte die Behandlung dieses Punktes in der Arbeiterratsitzung dennoch. Der Erfolg war, daß Herr Elges mit seinem Betriebsleiter sich für die weitere Dauer der Sitzung allein zusammenfinden mußte.

Jetzt versucht die Firma auf Umwegen den Abbau dennoch durchzuführen. Zuerst wurden einige Zwirnerinnen gezwungen, 2/20 Baumwollgarn, das mit festem Akkordlohn bei Bedienung von 150 Spindeln verarbeitet wurde, mit 300 Spindeln zu bedienen. Dies war unmöglich. Die Firma zahlte aber auch nicht den festgesetzten Akkordlohn hierfür, sondern den vorher verdienten Stundenlohn. Dann wurden neue Garnnummern eingeführt, und nach einer Produktionskontrolle trat die Firma an den Arbeiterrat heran, um den Lohn festzusetzen. Nach 14 Tagen fand man heraus, daß dem Betriebsleiter ein Irrtum unterlaufen war, und zwar so, daß die Tourenzahl der beiden Maschinen für die fraglichen Artikel verwechselt worden und der eine Artikel ein Stundenverdienst von 90 Pf., der andere jedoch nur einen solchen von 60 Pf. er-

möglicht. Um diesen Irrtum ungeschehen zu machen, brauchten nur die Lohnsätze der zwei Artikel umgekehrt zu werden. Das wurde jedoch abgelehnt. Man wollte wohl den höheren Satz abbauen, jedoch den niedrigeren bestehen lassen. Da dies der Arbeiterrat nicht zugab, kam man auf einen neuen Gedanken. Zwirnerinnen, welche den niedrigeren Lohn verdient hatten, wurden jetzt auf den günstiger liegenden Artikel gesetzt. Sie bekamen aber nicht Akkord, sondern nur einen Durchschnittslohn, der ein bedeutendes Minderverdienst ergab. So könnten diese Fälle noch bedeutend vermehrt werden. Aber genau so, wie es der Firma mit der gemollten Lohnsenkung in der Weberei ergangen ist, wo sie einfach nicht mehr bezahlte und deshalb durch Arbeits- und Landesarbeitsgerichtsentscheidungen gezwungen werden mußte, wird es auch hier geschehen.

Solange die Firma nicht zu der Erkenntnis kommt, daß sie, wenn sie schon der Betriebsvertretung die unwirtschaftliche Situation klar machen will, hierzu auch Unterlagen vorlegen muß, wird sie zu keiner Verständigung kommen. Auch wird sie die fast unhaltbaren Zustände, welche zwischen Betriebsvertretung und Betriebsleitung bestehen, nicht ausräumen, wenn sie die bisher gepflegte Methode nicht ändert. Sie trägt selbst die Schuld, wenn dieser dauernde Kampf fortgesetzt werden muß.

So wurde z. B. von der Firma ein schwarzes Buch angelegt, darin mit Tag und Datum jede kleinste Verfehlung der Arbeiter eingetragen wird. Untersuchungen, ob durch die Schuld der Arbeiter solche Fehler verursacht oder auf das Konto der Betriebsleitung zu setzen sind, werden nicht angestellt. Mit allen Mitteln wird gegen Vertrag und Gesetz gekämpft. Ehrabschneidung und Verleumdung von Personen, die rechtmäßig und pflichtbewußt die Funktion des Gesetzes ausüben, sind keine Seltenheit. Ausdrücke einem weiblichen Betriebsratsmitglied gegenüber wie: „Sie sind ein Kommunist“, „die Jungfrau leitet den Betrieb, und die fanatische Gewerkschaftlerin ist der Krebschaden der Fabrik“ sind üblich.

Der Syndikus, Dr. Kaulen, wird nach verlorenen Klagen am Arbeitsgericht vom Herrn Elges sen. so betitelt: „So ein junger Mensch, was kennt der vom Leben. Der fliegt bald aus dem Arbeitgeberverband. Was mache ich mit solch einem Arbeitgeberverband, der solchen Urteilen am Arbeitsgericht zustimmt. Die Syndicis und auch die Gewerkschaftssekretäre muß man aufhängen.“

Das Ziel des Herrn Elges ist offenbar, die Betriebsvertretung zu erledigen, um dann mit seiner Belegschaft zu tun, was ihm beliebt. Wenn die Belegschaft weiter geschlossen zusammensteht, wird auch Herr Elges bald einsehen, daß er gegen Windmühlensflügel kämpft, wenn er so die Wirtschaftsführung in seinem Betrieb aufsaßt, daß nur das, was er für richtig hält, richtig sein könne. Wenn er für die Zukunft noch ernst genommen sein will, dann ist's höchste Zeit sich umzustellen.

Ob es dem Herrn Elges möglich ist?

## Der Konjunkturabschwung im Jahre 1930

Wir hatten im Jahre 1930 eine gute Ernte. Insbesondere Gemüse wuchs so überreichlich, daß man es teilweise auf den Feldern stehen ließ. Zwar blieb das Getreide um 2,5 Mill. Tonnen hinter 1929 zurück, dafür aber können wir mit 4 Millionen Tonnen Kartoffeln mehr als 1929 eine Rekordkartoffelernte buchen.

Der wirtschaftliche Rückgang hat dagegen ein bisher unbekanntes Ausmaß angenommen. Die Produktion glitt gegenüber 1929 um 25 Prozent ab infolge starker Verengung des Binnenmarktes. Sie wäre noch weiter abgeglitten, wenn die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes für deutsche Waren nicht relativ günstig gewesen wäre. Die fortschreitende Weltwirtschaftskrise wird 1931 voraussichtlich auch den deutschen Export zurückdrängen. Eine Belebung muß also in der Hauptsache durch den Inlandsmarkt erfolgen. Gelingt es, durch entsprechende Preisreduzierungen die Massenkaufkraft zu stärken, dann dürfte, vorausgesetzt, daß auch die politischen Verhältnisse stetig und stabil bleiben, das Jahr 1931 eine Besserung bringen.

Die Rohstahlerzeugung war 1930 um rund 4,3 Millionen Tonnen, die Roheisenproduktion um 3,2 Millionen Tonnen und der Eisenexport um 0,99 Millionen Tonnen geringer als 1929. Die Steinkohlerzeugung sank von 163 Millionen Tonnen auf 143 Millionen Tonnen, die Braunkohlenförderung von 174 Millionen Tonnen auf 145 Millionen Tonnen. In den elf ersten Monaten 1930 war der Außenhandel mit 1,4 Milliarden Mark aktiv gegenüber einer Passivität von 7 Millionen Mark im Vorjahre. Dabei ging sowohl die Ausfuhr als auch die Einfuhr zurück; die Ausfuhr von 12,4 Milliarden auf 11,1 Milliarden und die Einfuhr von 12,4 Milliarden auf 9,7 Milliarden Mark. Die volkswirtschaftlichen Umsätze blieben in den ersten drei Vierteljahren mit rund 90 Milliarden Mk. um 8,6 Milliarden Mark hinter dem Vorjahre zurück. Die Arbeitslosigkeit stieg ständig. Ende Dezember zählten wir 4,05 Millionen Arbeitslose. Der Großhandelsindex lag von 132,3 Anfang des Jahres auf 117,9 im Dezember. Leider folgte der Kleinhandelsindex nur zögernd, bei Lebensmitteln fast überhaupt nicht nach. Der gesamte Geldumlauf lag im Dezember um fast 300 Millionen unter den Vorjahresziffern. Der Gesamtaktienindex sank von 111 zu Jahresbeginn auf 79,9 Ende Dezember. Der Spareinlagenzuwachs in den ersten 11 Monaten beträgt nur 1,17 Milliarden gegenüber 2 Milliarden im Jahre 1929. Die Einfuhr von Kaffee und Tee ist unverändert geblieben, die Einfuhr von Süßfrüchten stieg, dagegen betrug die Minderproduktion an Bier 2,3 Millionen Hektoliter (insgesamt 40,6 Millionen Hektoliter), die Mindererzeugung von Zigaretten 900 Millionen Stück (insgesamt 4 Milliarden), von Zigaretten 1,2 Milliarden Stück (insgesamt 23,6 Milliarden). Die kartellmäßig festgesetzten Preise von Eisen und Kohle wiesen eine bleibende Stetigkeit auf. Der Preis der Kohle hat sich überhaupt nicht verändert. Erst Anfang 1931 soll eine 9prozentige Senkung eintreten. Der Eisenpreis wurde im Juni etwas herabgesetzt und soll Anfang 1931 weiter ermäßigt werden. Der Inlandseisenpreis liegt aber auch dann noch immer um etwa 50 Prozent über den freien Weltmarktpreisen.

## Immer noch Reformen?

Das Jahr 1930 wird für den Sozialpolitiker in keiner angenehmen Erinnerung bleiben. Zu viele und einschneidende Maßnahmen wurden getroffen, die für die Versicherten außerordentlich hart waren. Besonders die Arbeitslosenversicherung wurde wiederholt „reformiert“. Immer waren diese Reformen mit Kürzungen der Leistungen verbunden. Der Beitrag zu dieser Versicherung, der zu Anfang des Jahres 1930 3 1/2 Prozent betrug, war bis Ende des Jahres auf 6 1/2 Prozent gesteigert. Somit, trotz gewaltiger Beitragssteigerung, die fast eine Verdoppelung beträgt, ganz empfindliche Abschnitte an den Leistungen.

Durch diese fortwährenden Änderungen der Arbeitslosenversicherung in Form von Verordnungen und Anordnungen ist in diesem Versicherungszweig eine Unübersichtlichkeit und Rechtsunsicherheit entstanden, die soweit geht, daß es selbst den Spezialisten kaum noch möglich ist, sich zurecht zu finden.

Der Versicherte, der gezwungen ist, die Leistungen dieser Versicherung in Anspruch zu nehmen, steht manchmal ganz ungläubig vor den Entscheidungen der Versicherungsbehörden. Während er mit einer Unterstützung gerechnet hatte, wie sie im Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 vorgesehen ist, muß er sich belehren lassen, daß für seinen Fall die Verordnung so und so anzuwenden ist, und daß nach dieser Verordnung die Sätze wesentlich gekürzt sind. Der Versicherte trägt nach unliebsamen Auseinandersetzungen mit einer bitteren Enttäuschung die so gekürzte Unterstützung heim.

Nach all diesen Reformen zu Lasten der Versicherten sollte man glauben, daß nun endlich mit diesen Dingen Schluss gemacht würde, es sei denn, daß Reformen zu Gunsten der Versicherten eingeführt würden. Aber diese Auffassung scheint trügerisch zu sein. Nach recht unklaren Pressemitteilungen plant man in der Arbeitslosenversicherung eine neue „gründliche Reform“. Es ist dabei von einem ganz unparteiischen Sachverständigenausschuß die Rede, und zwar soll es sich in erster Linie um Vertreter der Wissenschaft handeln. Diese — nach keiner Richtung hin gebunden — sollen zur Abfassung von „gründlichen Reformvorschlügen“ am geeignetsten sein.

Nach den Erfahrungen der letzten Jahre tut die Arbeiterchaft gut daran, wenn sie diesen neuesten Plänen äußerst skeptisch gegenübersteht. Alle bisherigen Reformen, angefangen von 1929 bis heute, waren eine fortgesetzte Kette von Kürzungen und Einschränkungen in der Leistungsabmessung. Wenn nun gar eine „gründliche Reform“ folgen soll, von Leuten, die nicht beteiligt sind, dann kann man es den

Versicherten nicht verargen, wenn sie durch diese Ankündigung stark beunruhigt sind. Die Spuren der Vergangenheit schrecken. Von maßgebender Stelle muß erwartet werden, daß recht bald über die neuen Pläne Klarheit geschaffen wird.

Die Leistungen der Arbeitslosenversicherung noch weiter herabzusetzen ist ganz unmöglich. Im Gegenteil, man müßte sich, wenn schon ein Sachverständigenausschuß zusammentreten soll, allen Ernsten die Frage vorlegen, wie es möglich gemacht werden kann, die gekürzte Unterstützung zu erhöhen.

Jetzt ist es schon vielfach so, daß die Wohlfahrtsunterstützung höher liegt als die Arbeitslosenunterstützung. Diesen Zustand durch neue Maßnahmen noch erweitern, heißt, den Versicherten jedes Interesse an der Arbeitslosenversicherung nehmen.

Uns will scheinen, daß es gänzlich falsch ist, immer weiter an der Arbeitslosenversicherung herumzukurieren. Die Frage zu behandeln, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um mehr Menschen in den Produktionsprozess hineinzubekommen, ist sicher lohnender. Der Wissenschaft böte sich hier eine besonders dankenswerte Aufgabe. Man braucht nur an das Problem der Arbeitszeitverkürzung zu erinnern. Schon monatelang wird die öffentliche Diskussion hierüber geführt, ohne daß praktische Ergebnisse gezeitigt wurden. Sollte es denn bei gutem Willen aller Beteiligten nicht möglich sein, dieses Problem zu lösen?

Auch die Frage der Doppelverdiener müßte längst in dem Sinne entschieden sein, daß alle Doppelverdiener vom Arbeitsplatz entfernt werden und dafür arbeitslose Menschen an die Stelle treten. Aber, wenn man sieht, wie selbst Behörden in dieser Frage nichts Durchgreifendes unternehmen, dann kann es nicht wunder nehmen, wenn die Privatindustrie erst recht verjagt. Dabei handelt es sich in der Frage der Doppelverdiener keineswegs um ein schwer zu lösendes Problem. Lediglich etwas wirtschaftliche Einsicht und ein guter Wille sind notwendig, dann kann hier mancher Arbeitslose wieder dem Wirtschaftsprozess eingegliedert werden. Für die Arbeitslosenversicherung bedeutet dies außerdem eine Entlastung.

Dem Arbeitslosenproblem kommt man nicht dadurch bei, daß man an den Versicherungsleistungen immer weitere Abschnitte macht. Damit erreicht man nur, daß dem Kapitalismus aller Schattierungen immer neuer Agitationsstoff geliefert wird. Ob das aber für Volk und Wirtschaft auf die Dauer tragbar ist, müssen wir entschieden verneinen.

Deshalb sollte man das Problem „Arbeitslosenversicherung“ statt durch Leistungsabbau, durch Freisetzung von Arbeitsstellen zu lösen suchen. Der vorgesehene Ausschuss erwacht hier ein dankbares Arbeitsfeld.

K. W.



Aus der Jugendbewegung

Wochenendkurse in Neuenkirchen.

Die Leitung der Geschäftsstelle Rheine i. B. hatte am 13. und 14. Dezember 1930 die Jugendgruppen Rheine, Neuenkirchen und Weitrungen zu einem Wochenendkursus eingeladen.

Das Thema des ersten Tages lautete: „Der Verband und sein Aufbau“. Als Referent war der Kollege Göcke (Düsseldorf) erschienen.

Am zweiten Tage konnte der Leiter feststellen, daß sich die Teilnehmerzahl erheblich erhöht hatte. Außerdem waren vom Ortsgruppenvorstand Neuenkirchen mehrere Kollegen erschienen.

Weihnachtsfeier der Jugendgruppe Leutersdorf (D.S.).

Am 28. Dezember 1930 veranstalteten wir unsere Weihnachtsfeier. Als Ort der Feier hatten wir die Jugendherberge Neugersdorf gewählt.

Wir schauen unter uns, wo sich die fleißige, industriereiche, junge Stadt Neugersdorf ausbreitet.

Ein herrlicher Wintersonntag war's, als wir der Jugendherberge zuweilen, um im trauten Kreis der Kolleginnen und Kollegen Weihnachten zu feiern.

Bezirksjugendleiter Kollege Jacke hielt jetzt eine von christlichem Gewerkschaftsgeist getragene Weihnachtsansprache. Er führte u. a. folgendes aus: Ebenso wie vor 2000 Jahren befindet sich heute die Menschheit in großer Not.

Darauf gelangte das Melodram „Des Wilderers Weihnacht“ zur Aufführung. Hier verstand es Kollege S. Jährgig mit sprachlich guten Mitteln und Darstellung, dem ermiten Stück Wirklichkeitsinn zu verleihen.

Das Fest der Liebe ist vorüber, Weihnachten! Du gibst den Menschen, die guten Willens sind, den inneren Frieden aufs neue wieder.

Berichte aus den Ortsgruppen

Neustadt (O.S.). Die hiesige Ortsgruppe unseres Verbandes, die für Sonntag, 4. Januar, nachmittags 4 Uhr im Saale des Christl. Verbandshauses eine Weihnachtsfeier angelegt hatte, mußte wiederum die Wahrnehmung machen, daß der Saal räumlich nicht ausreichte.

für viele Familien im Gefolge hatte. Die hierorts und im ganzen Reich herrschende Erwerbslosigkeit hat die Arbeiterchaft vor eine große Geduldsprobe gestellt.

Seidenberg. Zu einer recht erhabenen, schlichten Weihnachtsfeier hatten sich die Mitglieder unserer Zahlstelle am 27. Dezember 1930 im „Wühmischen Hof“ in traulicher Gemeinschaft zusammengefunden.

Süchteln. Unsere Ortsgruppe Süchteln hatte ihre Mitglieder am 4. Januar morgens in den Gesellenaal des Josefshauses eingeladen. Der Vorsitzende wünschte vorab allen Mitgliedern ein gesegnetes neues Jahr.

Bücher revidiert worden, und dabei habe sich herausgestellt, daß manche Bücher sehr wenig pfleglich geführt worden seien.

Briefkasten

Nach e n. Du hast recht: das Gezeiter des Berliner Goliath kennzeichnet seinen geistigen „Sozialstand“.

Versammlungskalender

Münchenbernsdorf (Thüringen). Sonnabend, den 7. Februar, abends 8 Uhr Versammlung im Schützenhaus.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Lohnpolitik im leeren Raum! — Der Kampf um die Textilarbeiterlöhne. — Ein letzter Sammelruf! — Gleichmacheri in der Sozialversicherung? — Das Gebot der Stunde.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florastr. 7.

Gartenfreunde! Merkt auf!

Der Einkauf für den Garten erfordert Überlegung. Spart nicht an falscher Stelle. Kauft nur das Beste.

Adlerfaat-Gamenzucht Adler & Co. Erfurt 28

Asthma, Katarrhen der Atmungsorgane, Verschleimung, veraltetem Husten u. Heiserkeit. erhalten Leidende von uns zur Aufklärung umsonst und portofrei eine mit Abbildungen versehene Broschüre über diese Krankheiten und deren gesundheitsfördernde, direkte, örtliche, d. h. innere Bekämpfung und Desinfektion mittels des „Pulmann-Luhalators“.

Wer kauft ist, kauft bei Uhren-Klöse! Reklamepreis! Nur 4 Mk. 100 Stück beste deutsche Uhrennummer Nr. 22, fast bernadelt ca. 30 Stück best. genaugewert. nur 4,00 Mk.

Sichere Existenz im eigenen Heim! Holten dauernd. Haupt- oder Nebenberuf bringt Ihnen die Strickwäherherstellung mit dem neuesten Modell 1931 unserer Universal-Schnellstrickmaschine Express.

Hochpreisige Tafeibutter. Frisch in 9 Pfd. Postpaket, gefundelt, 1,30 M. pro Pfd. Tiselt. Vollfettkäse 90 Pfg. per Pfd. Franko frei per Nachnahme.

Heil- und Wundsalbe. 100 Jahre alt bewährt und empfohlen als reich heilendes und schmerzstillendes Mittel bei offenen Wunden, alten, schlecht heilenden Wunden, Krampfadern, Schindern, Hämorrhoiden.

Der Deutsche! ist die Tageszeitung des christl. Gewerkschaftlers

Sprechapparate. außergewöhnlich billig, Vorwerk-Doppelfedermechanismus mit großer Metallanfertigung, beste Selbstlautsprecher, mit Luxusplattenspieler, Konjunkturalboje, anstatt 300,- nur 135,- nur 20,- solange Vorrat reicht. Verfügen Sie nicht die Gelegenheit!